

Das Dino-Fieber ist somit nicht schon als die Krankheit anzusehen, die der psychologischen Kur bedurft hätte. Indem es den konstitutionellen Charakter des Übergangs psychischer Eigenlogik in gegenständlichen Wirkungen spürbar werden lässt, ist es wie andere fieberhafte Erscheinungen Symptom für einen Selbstheilungsversuch: einem Heilungsversuch der Phantastik seelischer Lebenswelten von allzu nüchtern betriebener Aufteilung in Ich und Welt.

Dr. Herbert Fitzek

Literatur

- BLOTHNER, D. (1988). Die Bedeutung des Übergangsbereiches für das Seelenleben und die psychoanalytische Behandlung. Ein Beitrag zur Psychologie Winnicotts. Zwischenschritte (7)2
- FREUD, S. (1938). Ergebnisse, Ideen, Probleme. Ges. Werke, Bd. XVII. London 1941
- GRÜNE, H. (1994). Von Dinos und Menschen (Jurassic Park I). Zwischenschritte (13)1
- HEUBACH, F.W. (1987). Das bedingte Leben. Entwurf zu einer Theorie der psychologischen Gegenständigkeit der Dinge. München
- SALBER, W. (1994). Was wirkt? Zwischenschritte (13)1
- WAGENMANN, S., SCHÖNHAMMER, R. (1994). Mädchen und Pferde. Psychologie einer Jugendliebe. Berlin/München
- WINNICOTT, D.W. (1969). Übergangsobjekte und Übergangsphänomene. Eine Studie über den ersten, nicht zum Selbst gehörenden Besitz. Psyche (23)9

Verzeichnis der Abbildungen

- S.98: Max ERNST (1949): Buchillustration zu »At eye level/Paramyths«. Beverly Hills 1949
- S.101: Deinonychus in der Rekonstruktion von C. BAKKER (1969)

»Schindlers Liste« – Anmerkungen zu einem Medienereignis

Als sich vor mehr als 10 Jahren vier Mitarbeiter des Psychologischen Instituts II – Y. AHREN, C.B. MELCHERS, W. SEIFERT, W. WAGNER – zusammensetzten, um *das* Medienereignis, die amerikanische Fernsehserie »Holocaust«, in den Wirkungen und Nachwirkungen zu untersuchen*, geschah dies in einem bestimmten Kontext.

Im Institut hatte man sich seit geraumer Zeit mit der Analyse nazistischer Spiel- und Propagandafilme befaßt, u.a. mit der Fragestellung, ob man derartige Filme wieder öffentlich aufführen könne und u.U. sogar zeigen sollte.

Damit waren Fragen nach der Gefährlichkeit nazistischer Verführungskunst in der Gegenwart und entsprechenden Abwehr- und Immunisierungsstrategien thematisiert. Man kam zu dem Ergebnis, bestimmte Nazifilme so ohne weiteres nicht zu zeigen!

Der amerikanischen Fernsehserie »Holocaust« wurde hier und da unterstellt, ebenfalls Propaganda zu machen, diesmal für die »Gegenseite« (!). Das führte zu der Fragestellung, wodurch ein Propagandafilm strukturell gekennzeichnet sei. MELCHERS hat darauf in seiner Dissertation eine Antwort gegeben**.

Die Fernsehserie »Holocaust« erfüllt die Kriterien eines Propagandafilms mit Sicherheit nicht. Sie legt kein eindeutiges Lösungsmuster nahe – im Gegenteil: Sie entläßt den

* AHREN, Y. et al. (1982): Das Lehrstück »Holocaust«. Opladen

Zuschauer ›betroffen‹, weil er mit den Grenzen seiner Handlungsmöglichkeiten konfrontiert wurde. In der Notwendigkeit, diese Handlungsmöglichkeiten wiederzugewinnen und dabei verschiedene Methoden zu erproben, lag die spezifische Wirkung des Films »Holocaust«. Insofern sprachen die Autoren von dem »Lehrstück Holocaust«.

1994 hat wieder ein amerikanischer Film, der die deutsche Nazi-Vergangenheit thematisiert, für Schlagzeilen gesorgt: SPIELBERGS »Schindlers Liste«. Und es erschien interessant zu erfahren, was das ›Holocaust-Team‹ von damals zu diesem Film zu sagen hätte. Die vier Autoren fanden sich sofort bereit, zu dem Thema Stellung zu beziehen. Doch ließen es zeitliche und räumliche Umstände nicht zu, ein gemeinsames Statement zu formulieren, so daß jeder Forscher aus seiner jeweiligen Perspektive berichtet.

AHREN stellt »Schindlers Liste« in eine Reihe ähnlicher Filme, die vor oder nach dem Kinofilm im Fernsehen zu sehen waren. WAGNER möchte es bei einer ›psychologischen Mutmaßung‹ bewenden lassen. MELCHERS führte in der Kürze der Zeit eine empirische Untersuchung des Erlebensverlaufs durch. SEIFERT reflektiert den Film im Kontext gegenwärtiger Vergangenheitsbewältigung.

■ Unglaubliche Geschichten des Überlebens

In großen Zügen ist die Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung hierzulande bekannt. Sowohl im Kino als auch im Fernsehen waren zahlreiche Spielfilme und Dokumentarfilme über die Ermordung der europäischen Juden zu sehen, die man

als »Holocaust« oder »Schia« bezeichnet. Daß einzelne Leute in unseren Tagen den Holocaust zu leugnen suchen – Stichwort ›Auschwitz-Lüge‹ –, ist ein Phänomen, das eine besondere Betrachtung verdient. Man hätte vermuten können, daß das Publikum schon genug Schoah-Filme gesehen hat und von diesem Thema nun nichts mehr wissen will – der Erfolg von Steven SPIELBERGS »Schindlers Liste« beweist aber eindeutig, daß diese Vermutung falsch ist.

Der Erfolg an der Kinokasse ist sicher nicht nur darauf zurückzuführen, daß seit der Ausstrahlung der amerikanischen Fernsehserie »Holocaust« im Jahre 1979 eine neue Generation herangewachsen ist, die wissen will, wie vor 50 Jahren Millionen Menschen planmäßig ausgerottet wurden. Die Akzeptanz des neuen Films hängt wohl auch mit der Tatsache zusammen, daß SPIELBERG neue Seiten der unerschöpflichen Geschichte aufzeigt. Gewiß kann man einige Parallelen zu anderen Werken ziehen, aber »Schindlers Liste« hebt einen Aspekt hervor, den man früher so nicht gesehen hat: Was ein Parteimitglied in jener Zeit subversiv tun konnte und wirklich getan hat, um unschuldige Menschen vor dem sicheren Tod zu retten. Die im Filmtitel erwähnte Liste ist ein Symbol für Menschlichkeit in einer grauenhaften Welt.

Die Zuschauer von »Schindlers Liste« wissen, daß sie einen Spielfilm sehen, der auf einer wahren Geschichte beruht; sie brauchen nicht die ausgedehnte Szene am Grab in Jerusalem, um überzeugt zu werden, daß es wirklich einen Oskar Schindler gab, der Juden gerettet hat. Die dargestellte Naziwelt ist in den Augen der heutigen Betrachter völlig verrückt; hier ist alles möglich und daher auch die unglaubliche Geschichte von Schindler und seinen jüdischen Arbeitern. Einzelne Punkte werden allerdings bei der Filmbetrachtung angezweifelt: Hat der Regisseur nicht in dieser oder jener Szene über-

*MELCHERS, C.B. (1977): Untersuchungen zur Wirkungspsychologie nationalsozialistischer Propagandafilme. Diss., Köln